

Das Naturschutzgebiet «Hirschauer Berg»

Jürgen Schedler

Das Naturschutzgebiet «Hirschauer Berg» umfaßt den ökologisch wertvollsten Teil des Spitzberg-Südhangs und ist auf der Gemarkung von Hirschau, einem Stadtteil Tübingens, gelegen. Das am 30. Juli 1980 unter Schutz gestellte Gebiet hat eine Größe von 22,2 ha. Davon sind etwa 13% im Eigentum des SCHWÄBISCHEN HEIMATBUNDES, 12% im Besitz der Stadt Tübingen, 48% landeseigen und 27% privat. Der SCHWÄBISCHE HEIMATBUND besaß bis 1975 weitere 20 Grundstücke mit etwas über 10 ha. Diese wurden gegen eine fast gleichgroße Fläche im Pfrunger Ried mit dem Land Baden-Württemberg eingetauscht. So konnte der HEIMATBUND dort die Eigenjagd erhalten, die einen Grundbesitz von mindestens 75 ha voraussetzt.

Der Spitzberg erstreckt sich über eine Länge von acht Kilometern westlich von Tübingen zwischen Neckar- und Ammertal. Den höchsten Punkt bildet der Wurmlinger Kapellenberg mit 475 m Höhe. Der Spitzberg ist Teil der süddeutschen Schichtstufen-

landschaft, der Formation des mittleren Keupers zugehörig. An verschiedenen Stellen sind Gipskeuper, Schilfsandstein, Bunter Mergel und Stubensandstein aufgeschlossen. Letzterer bildet gleichsam das Dach des Spitzberges.

Naturkunde, Urgeschichte und Heimatkunde besitzen mit dem Spitzberg ein einzigartiges Gebiet. Er ist der im Raum Tübingen wohl bestuntersuchte Berg, dem schon seit den Zeiten des Botanikers Leonhard Fuchs (1501–1561) wissenschaftliches Interesse gilt.

2000 Pflanzenarten und 4000 Tierarten
am regenarmen Südhang

Ursache und Voraussetzung der seltenen Pflanzen- und Tiergesellschaften sind bedingt durch den geologischen Aufbau mit dem steilen Abtragungshang, die warme Südlage mit bis zu 72° C Bodentemperatur bei relativer Niederschlagsarmut und nicht zu-

Der Neckar, die Hirschauer Ackerflur samt Gewerbegebiet, dann der Tübinger Stadtteil Hirschau und daran anschließend das Naturschutzgebiet Hirschauer Berg. Am rechten Ende des Bergrückens ahnt man Schloß Hohentübingen und die Tübinger Altstadt, am linken Ausläufer des Spitzbergs thront die Wurmlinger Kapelle. Im Hintergrund das Neubaugebiet Waldhäuser-Ost. Freigegeben vom Reg.-Präs. Tübingen Nr. 42/4676.



letzt durch die kulturschaffende Hand des Menschen. Bevor Mitte des 12. Jahrhunderts um Tübingen der Weinbau seinen Anfang nehmen konnte, mußte nämlich der bewaldete Südhang gerodet werden. Der Weinbau in der «historischen Weinberglandschaft» stand noch im Einklang mit der Natur, so daß in die Brachen, auf die zahllosen Mäuerchen und in die Weinberge selbst viele wärmeliebende, mediterrane, sogar pannonische Elemente Einzug halten konnten. Mit der Aufgabe des Weinbaus entwickelten sich aus den Brachen Trocken-, Halbtrockenrasen und Gebüschgruppen.

In der umfassenden Gesamtmonographie *Der Spitzberg bei Tübingen*, Band 3 der Reihe *Die Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs*, wird die Eigenart von Geologie, Klima, Fauna und Flora unter Berücksichtigung menschlicher Einwirkung beschrieben. Hier werden rund 2000 Pflanzenarten und rund 4000 Tierarten dargestellt. Die Florenliste der höheren Pflanzen (880 Arten) weist übriggebliebene Formen der nacheiszeitlichen Warmzeit auf. Sie wird charakterisiert durch trockenheit- und wärmeliebende Steppenpflanzen und südeuropäische Pflanzenarten. Zu erwähnen seien hier die pannonisch-mediterranen Vertreter wie Siebenbürger Perlgras, Ungarische Platterbse und Behaarte Fahnenwicke. Ferner sind zahlreiche Orchideen und Enziane zu finden. Dem reichhaltigen Artenspektrum entspricht die Ausbildung vieler Pflanzengesellschaften: Trocken- und Halbtrockenrasen, Steppenheide, Gebüsch- und Saumgesellschaften, Waldgesellschaften, Pflanzengemeinschaften ehemaliger Rebhänge, Pioniergesellschaften, Hackunkrautfluren, Pflanzen der Weinbergsmauern, Mähwiesen.

Durch eine noch größere Artenfülle ist die Tierwelt charakterisiert: Von den Schnecken wurden 88 Arten nachgewiesen, die Hälfte davon wärmeliebende Vertreter, einige sogar nur noch an diesem Standort. Die Käfer sind mit rund 1300 Arten vertreten, fast 200 Arten umfassen die Hautflügler, darunter ebenfalls zahlreiche mediterrane, submediterrane und südlich-thermophile Arten. Reich ist auch die Schmetterlingsfauna mit 410 Arten, 35% wärmeliebend, zahlreiche Arten mit südlicher und pannonischer Verbreitung. Die meisten der heimischen Amphibien, Reptilien, Säuger und Vögel haben hier ihren Lebensraum.

Literatur

Der Spitzberg bei Tübingen. – Die Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs Band 3, Hrsg.: Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Bad.-Württ. Ludwigsburg 1966.

Pflegeeinsätze gegen Verbuschung und Bewaldung

Schutzzweck ist die Erhaltung dieser vielseitigen Flora sowie der mit den Pflanzengemeinschaften eng verbundenen äußerst artenreichen Fauna. Durch die Verordnung ist alles verboten, was zu einer Zerstörung, Beschädigung oder Veränderung des Schutzgebietes führen kann, insbesondere Neuaufforstungen. Das Schutzgebiet darf außerhalb der Wege nicht betreten werden. Dennoch ist der Hirschauer Berg durch die ehemaligen Weinbergswegen gut erschlossen, so daß fast alle Besonderheiten vom Weg aus studiert werden können. Eine große Gefahr für das Gebiet war das ständige Vorrücken des Waldes durch die Selbstaussaat von Kiefern und Robinien sowie die Verbuschung durch Schlehen. Liefen man der Natur ihren Lauf, würde sich der Wald sein ehemaliges Terrain bald wieder erobert haben. Daher wurde 1982 ein Pflegeplan ausgearbeitet und in ersten Pflegeeinsätzen der Wiederbewaldung und Verbuschung Einhalt geboten.

Verbund wichtiger Naturschutzzonen

Die Bedeutung des Spitzbergs zeigt sich zudem in dem vierzigjährigen Bemühen, das Gebiet unter Schutz zu stellen. Durch das Reichsnaturschutzgesetz vom Jahr 1935 wurde schon 1941 das Naturschutzgebiet Hirschauer Berg einstweilig sichergestellt. Ein Jahr später erfolgte die einstweilige Sicherstellung des gesamten Spitzbergs und der Wurmlinger Kapelle als Landschaftsschutzgebiet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gelände 1958 wieder als Landschaftsteil Spitzberg einstweilig sichergestellt und 1967 als Landschaftsschutzgebiet endgültig verordnet.

Zur Zeit ist in den Gewannen Spitzberg und Ödenburg innerhalb des Landschaftsschutzgebietes ein zweites Naturschutzgebiet in Planung. So kann zusammen mit den bestehenden Naturschutzgebieten «Trichter-Ehehalde» in Rottenburg und «Oberes Steinach» bei Bühl und dem in Planung befindlichen Naturschutzgebiet «Burglehen» (Baggersee Rottenburg) in Zukunft ein enger Verbund bedeutender Naturschutzgebiete erreicht werden.